

„Jugend forscht“ bricht Teilnehmerrekord

Drei Schüler wollen den Wettbewerb mit wassersparender Toilette gewinnen - Projektvorstellung am 10. Februar



Erster Bürgermeister Uwe Keller; Carmen Butsch von Karl Storz; JuFo-Teilnehmer Benjamin Rüdiger, Manuel Vogel, Leiter Schülerforschungszentrum Tuttlingen; JuFo-Teilnehmer Niklas Storz, Katharina Kaltenbach, Wettbewerbsleiter Roland Renner und JuFo-Teilnehmer Lorenz Schwarz (v.l.) freuen sich auf den Wettbewerb. (Foto: Lisa Klebaum)

Von Lisa Klebaum

Landkreis Tuttlingen

Im Schnitt neun Liter Wasser wird für nur eine Toilettenspülung benötigt. Zu viel, finden drei Tuttlinger Jungforscher. Mit einer bestimmten Technik wollen sie diese Menge reduzieren. Die Schüler nehmen am kommenden Regionalwettbewerb „Jugend forscht“ teil. Und mit ihnen noch 155 weitere Jungforscherinnen und Jungforscher – ein Teilnehmerrekord.

Es ist die Jubiläumsausgabe. Am 9. und 10. Februar 2023 findet in der Stadthalle Tuttlingen nun zum zehnten Mal der Regionalwettbewerb „Jugend forscht Donau-Hegau“ statt. Die jungen Forscher kommen aus den Landkreisen Tuttlingen, Konstanz, Rottweil, Schwarzwald-Baar, Mannheim, Böblingen sowie aus dem Bodenseekreis und haben insgesamt 77 Projektideen eingereicht.

Eine Idee davon ist die von Niklas Storz, Lorenz Schwarz und Benjamin Rüdiger. Sie möchten mit ihrer wassersparenden Toilette ins Rennen gehen. Die Idee dahinter: Das Wasser nach dem Händewaschen, dem Duschen oder auch Regenwasser wird durch einen Filter aufbereitet und gelangt in einen Kanister. Von dort kann es anschließend mit einer mechanischen Pumpe in den Toilettenkasten gepumpt werden. „Der Filter ist ein normaler Wasserfilter, wie man ihn auch in Survival-Trinkflaschen findet“, erklärt Benjamin Rüdiger.

Gedacht ist das System vor allem für sogenannte „Tiny Häuser“, also Minihäuser zwischen 15 und 45 Quadratmetern. Aber auch beispielsweise in Wohnmobile würde es gut passen. „So kann das Wasser mehrfach verwendet werden und wird nicht verschwendet“, sagt Lorenz Schwarz. Seit März basteln die drei Neuntklässler des Immanuel-Kant Gymnasiums an der Idee. Unter anderem, weil „gerade im Bad mit am meisten Wasser verbraucht wird“, erklärt Niklas Storz. Unterstützt werden die Schüler unter anderem auch von ihren Lehrern Katharina Kaltenbach und Manuel Vogel. Letzterer ist auch pädagogischer Leiter des Schülerforschungszentrums Tuttlingen, dass dieses Mal 15 der Projekte begleitet.

Dass in diesem Jahr ein Teilnehmerrekord geknackt worden ist, freut besonders Wettbewerbsleiter Roland Renner. „Mittlerweile ist der hiesige Wettbewerb der zweitgrößte auf Landesebene“, weiß er. Dabei sind Schülerinnen und Schüler in zwei Altersklassen aufgeteilt. Jugendliche ab 15 Jahre starten in der Kategorie „Jugend forscht“ (43 angemeldete Projekte), die jüngeren Forscher ab Klasse 4 treten in der Kategorie „Schüler experimentieren“ (34 angemeldete Projekte) an. „Die Mehrheit der Teilnehmer sind zwischen 15 und 16 Jahren“, erzählt Renner.

Und wie läuft der Wettbewerb dann im Februar ab? „Am ersten Tag, dem 9. Februar, stellen sich die Teams vor, es gibt ein Rahmenprogramm der Hochschule Tuttlingen und eine Fortbildung für Lehrer“, erklärt Carmen Butsch, Patenbeauftragte von Karl Storz. „Am zweiten Tag, dem 10. Februar, steht dann die große Projektausstellung auf dem Plan. Die Öffentlichkeit ist herzlich eingeladen, die Projekte aus den Bereichen Biologie, Physik, Chemie Mathematik und Technik unter die Lupe zu nehmen. Am gleichen Tag werden auch die Preisträger gekürt“, erzählt die Patenbeauftragte weiter.

Seit zehn Jahren richtet das Tuttlinger Medizintechnikunternehmen Karl Storz nun den Wettbewerb aus. Das Ziel: „Wir wollen Innovationen fördern“, so Butsch. Auch für Tuttlingen sei der Wettbewerb wichtig, sagt Erster Bürgermeister Uwe Keller: „Bildung ist Zukunft. Wir haben in Tuttlingen nur so einen großen Zweig in die medizintechnische Branche, weil wir die Bildung dahin fördern“.

Und wie geht es nach dem Wettbewerb weiter? „Das ist ganz unterschiedlich. Viele Schüler haben in der Vergangenheit schon ein Patent angemeldet. Sie haben die Chance an internationalen Wettbewerben teilzunehmen und sich mit großen Namen zu messen“, weiß Manuel Vogel und Katharina Kaltenbach ergänzt: „Es ist definitiv ein Sprungbrett für die Zukunft“.
